

# „León ist eine wunderschöne Stadt“

Eindrücke von zwei GFBI-Mitarbeitern beim Projektbesuch in Spanien - „Fit in Europe“ macht deutsche Jugendliche fit für den Arbeitsmarkt

Bei einem der wichtigsten Feste im spanischen León, der „Terraria“ am Ostersonntag, essen die Leute gemeinsam Speck. Diese traditionelle Zeremonie ist nicht der einzige Unterschied zwischen dem Leben in der gleichnamigen Provinz León im Norden Spaniens und den Gepflogenheiten in der Bundesrepublik. Unsere GFBI-Mitarbeiter Volker Meyer (Juwel Montabaur) und Petra Burger (Fit für den Job Koblenz) kennen jetzt beide Seiten: Sie besuchten León im Rahmen des Projekts „Fit in Europe“. Das Projekt ermöglicht Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf ein vierwöchiges Praktikum in Spanien (León) oder Frankreich (Marseille). Schon einige Teilnehmer von GFBI-Projekten nahmen an diesem vom Europäischen Sozialfonds geförderten Projekt teil (siehe dazu: Kleiner „Umweg“ über Spanien in die Ausbildung).

Volker Meyer: „León ist eine wunderschöne Stadt mit vielen Freizeitmöglichkeiten, super Essensangeboten und sehr netten Leuten. León ist die einzige Stadt in Spanien, in der immer per Gesetz zu jedem Getränk Tapas gereicht werden. Das war früher in ganz Spanien so. Der Hintergrund war, dass die Menschen zu viel getrunken und zu wenig gegessen haben, was sicher auch mit einer Arbeitslosenquote von bis zu 40 Prozent zusammenhing. León hat die Essensbeigabe als erste Region wieder eingeführt, was zu einer Verbesserung des Gesundheitszustands der Bevölkerung



beitrug. Trotz dieser kleinen Zugabe sind die Preise in León günstig. Ein Kaffee kostet 1,50 Euro, ein Glas Wein 2 Euro. Essen und Trinken sind dort sehr bezahlbar. Die Gastronomie ist in León der größte Arbeitgeber.“

Insgesamt sei fast nichts vergleichbar mit dem, was wir hier in Deutschland machen, findet Volker Meyer: „Dreijährige Ausbildungen für Berufe gibt es dort nicht.“ Was wir aber von den Spaniern lernen können, sei die soziale Komponente: „Jeder Einzelne dort ist viel enger mit der Familie und den Nachbarn verbunden. Man unterstützt sich gegenseitig sehr. Das war auch ein Feedback unserer jugendlichen Teilnehmer. Einer war in einem Fahrradladen und hat erlebt, dass da Leute

zum Helfen kommen, die gar nicht bei der Firma angestellt sind. Da besteht ein großes familiäres und freundschaftliches Netzwerk.“ Dasselbe hat Kollegin Petra Burger erlebt: „Die Mütter halten die Familien zusammen, sie haben eine zentrale Funktion. Natürlich bleiben viele junge Leute länger zuhause, wenn sie noch keine Arbeit haben. Das Sozialsystem ist auch nicht so ausgeprägt wie in Deutschland. Aber das allein ist nicht der Grund für den familiären Zusammenhalt. Da bestehen enge emotionale Beziehungen. Grundsätzlich machten die Menschen in León einen relativ entspannten Eindruck auf mich, anders als die meisten in Deutschland. Mir ist noch nicht klar, ob sie weniger Druck haben oder sich weniger Druck machen.“

Sehr gut gefallen hat Petra die gute Betreuung der deutschen Jugendlichen in León, sowohl in den Praktikumsbetrieben wie auch in der Freizeit. Sie ist überzeugt: „Die Teilnehmer lernen dort Selbstständigkeit und Zuverlässig-

keit. Sie müssen viele Dinge eigenverantwortlich organisieren. Und die Betreuer sorgen dafür, dass sie täglich zuverlässig im Praktikumsbetrieb erscheinen.“ Aufgefallen ist ihr, wie sehr die deutschen Jugendlichen sich über den Besuch der GFBI-Mitarbeiter gefreut haben: „Die haben das sehr geschätzt. Wir haben viel gemeinsam unternommen. Dadurch waren wir den Teilnehmern viel näher als hier in Deutschland.“

Mehr Informationen über das vom Europäischen Sozialfonds geförderte Projekt „Fit in Europe“ unter [www.fit-in-europe.eu](http://www.fit-in-europe.eu)

HK

„Fit in Europe“ ist ein Projekt der mki - Mainzer Kompetenz Initiativen e.V.

